

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 84.

Laasphe, Mittwoch den 21. Oktober 1903.

28. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Laasphe, 20. Oktober 1903.

Eine glänzende Festversammlung war in der vergangenen Woche in der heftigen Residenz Darmstadt vereinigt, um an der Hochzeitfeier des griechischen Prinzen Andreas mit der Prinzessin Alice von Battenberg teilzunehmen. Nicht nur das griechische Königspaar, nicht nur die Herrscherin des britischen Inselreiches und viele andere Fürstlichkeiten, sondern auch der Zar Nikolaus von Rußland wohnte mit den Seinen der Feier in der heftigen Familie bei. Es ist für den vielgequälten und in steter Nihilistenfurcht lebenden Mann sicherlich eine Erquickung gewesen, fern vom Strande der Krim, frei vom drückenden Zwange der steifen Etikette im schönen Heftenlande als einfacher Privatmann sich einige Zeit aufhalten und die Bürden der Regierungstätigkeit vergessen zu können.

Zu beneiden ist ein Herrscher wie der Zar übrigens wahrhaftig nicht. Ist er doch trotz seiner unbefchränkten Macht nicht imstande, seine persönlichen Wünsche zur Ausführung zu bringen, ohne auf Hunderte von Schwierigkeiten zu stoßen. So ging's auch diesmal dem Zaren mit der von ihm beabsichtigten Komreise. Zweifellos hatte Nikolaus auch rein persönlich das Bedürfnis, dem Herrscher Italiens und dessen liebreizender Gattin Elena, der Tochter Nikitas von Montenegro, des getreuesten Freundes vom „Väterchen“, in der ewigen Roma freundschaftlich die Hand zu drücken, und alles war wohl zur Reise vorbereitet. Da mit einem Male erfolgt ganz unvermittelt die Absage. Der Zar sei zu nervös überreizt, um sich den Anstrengungen des Besuchs zu unterziehen usw., so heißt es. Der wahre Grund der Absage liegt aber vermutlich darin, daß die italienischen Sozialdemokraten eine Heß- und Wählerarbeit entfaltet haben, die zurzeit für die persönliche Sicherheit des Zaren bei einem Besuch in Italien, dem Hauptherde anarchistischer Umtriebe, fürchten läßt.

Man hat zur Erklärung der zarischen Absage auch die Verwickelungen heranziehen zu sollen geglaubt, die sich in dem fernen Osten vorbereiten. Die englische Presse, die gar zu gern Rußland in einen offenen Konflikt mit Japan hineingebracht hätte, ließ es an aufregenden Telegrammen nicht fehlen. Viele Kreise glaubten schon, daß man sich am Vorabend eines großen Krieges wegen Koreas befände. Bei oberflächlicher Betrachtung der Sachlage sprach manches für diese Ansicht. Es ist Tatsache, daß in Rußland wie in Japan sich eine Kriegspartei gebildet hat, die den früher oder später zu erwartenden Zusammenstoß der beiden Kaiserreiche schon jetzt herbeiführen möchte. Für Rußlands ostasiatisches Bestehen ist die Besitznahme der Halbinsel Korea ebenso unentbehrlich wie für Japan. Rußland hatte sich verpflichtet, die Räumung der Mandschurei am 8. Oktober zu einer

vollzogenen Tatsache zu machen. Allein die russischen maßgebenden Persönlichkeiten dachten nicht daran, diese Verpflichtung zu erfüllen. Wie einst Bismarck im Prager Frieden dem Kaiser von Oesterreich gegenüber die Obliegenheit auf sich genommen hatte, eine Abstimmung in den nordschleswighischen Grenzbezirken vorzunehmen, wie er von vornherein entschlossen war, dieses Versprechen nicht auszuführen, von dem er sich erst mehr als ein Jahrzehnt später vom Kaiser von Oesterreich entbinden ließ, so hat sich auch Rußland China gegenüber zur Räumung der Mandschurei verpflichtet. Immer mit dem Hintergedanken, daß es ihm im gegebenen Augenblick schon gelingen werde, den Sohn des Himmels zum Verzicht auf diese Vertragsbestimmung zu veranlassen.

Das italienische Königspaar hat sich am Dienstag zum Besuche des Präsidenten Loubet nach Paris begeben. Der Empfang dort war in jeder Beziehung herzlich und politische Sternengader orakeln deshalb schon von einem neuen Zweibund und anderem. Begreiflich ist's drum, daß die Engländer, die außer sich selbst keinem anderen etwas gönnen, den Besuch in ihrer gewohnten häßlichen Weise glossieren. Daß König Leopold von Belgien zu gleicher Zeit in Paris weilte, hat seinen guten Grund. Die Engländer bereiten den Unternehmungen des Königs in Afrika Schwierigkeiten und er sucht um einige Fürsten dafür zu gewinnen, die englische Begehrlichkeit nach dem Kongostaat zurückzuweisen. Als ob das so leicht wäre! Von Paris ist König Leopold bereits nach Wien abgereist; auf dem Wege dahin wird er voraussichtlich mit seiner Tochter Stephanie, der ehemaligen Kronprinzessin von Oesterreich, mit der er lange Zeit in Zwist lag, in St. Väten zusammentreffen. Wie weit Leopold beim Kaiser Franz Joseph mit seinen Absichten bezüglich eines Schiedsrichters in der Kongo-Angelegenheit Glück hat, ist fraglich, da der greife Herrscher des Völkergemisches an der Donau gerade genug mit seinen oft recht überheblichen Unterthanen, so den Magyaren und Tschechen, zu tun hat. In Böhmen haben gegenwärtig die Deutschen, die das seltene Bild vollständiger Einigkeit zeigen, im Landtage den Kampf mit der tschechischen Mehrheit auf eigene Faust aufgenommen und sie werden ihn bei einiger Ausdauer auch glücklich zu Ende führen können.

Aus dem Osten Asiens kommen fast tagtäglich beunruhigende Nachrichten über Rußlands und Japans kriegerische Absichten; aber trotzdem nimmt man die Meldungen nicht tragisch, denn man rechnet damit, daß sie nach 24 Stunden widerrufen werden.

Die nächsten sozialpolitischen Aufgaben im Deutschen Reiche.

Da der deutsche Reichstag bald wieder zusammentritt, ist es wohl angezeigt, daß die Frage nach den nächsten

sozialpolitischen Aufgaben wieder einmal besprochen wird. Wenn wir auf das deutsche Arbeiterschutz-Gesetz von 1891 und auf die große Organisation der Arbeiterversicherungen hinblicken, daß, wo sich diese Gesetze samt ihren Novellen noch verbesserungsbedürftig zeigen, sie auch entsprechend verbessert werden. Andererseits muß aber doch gefragt werden, wie soll Deutschland in der Lage bleiben, alles das zu tragen und zu leisten, was geschaffen wurde, wenn der Mittelstand immer mehr ins Sinken kommt. Es müssen alle überlegenden Sozialpolitiker sich fragen: ist es nicht jetzt die allerhöchste Zeit, auch einmal im deutschen Reichstag auf das Eingehendste zu überlegen, wie man für den Mittelstand in Stadt und Land mehr als in letzter Zeit geschehen ist, etwas Ersprießliches tun kann.

Es muß in erster Linie versucht werden, die Arbeiterversicherung auch auf den Mittelstand auszudehnen, für den Handwerker eine Krankenversicherung zu schaffen, eine Versicherung gegen Unfall, Alter und Invalidität, auch für den kleinen und eventuell für den mittleren Grundbesitzer baldmöglichst zu schaffen gegen die Gefahren des wirtschaftlichen Lebens. Die von Handwerkern erfreulicherweise angeregte Selbsthilfe auf diesem Gebiet halten wir zwar für einen schönen Gedanken, der auch da und dort realisiert werden kann, aber im allgemeinen kaum zur Ausführung kommen wird. Wenigstens nicht in aller nächster Zeit, und gerade bei unsern Handwerkern ist rasche Hilfe doppelte Hilfe. Zu den sogenannten Aufgaben für den Mittelstand rechnen auch wir eine tatkräftige, umsichtige Förderung des Genossenschaftswesens. Es gilt ferner, den kleinen und mittleren Besitz zu erhalten, den Real- und Personalkredit weiter auszubilden, die Verschuldungsgrenze (auf dem Lande) zu ermitteln und festzusetzen, auf dem Gebiete der inneren Kolonisation fortzuführen, ungerechte Steuerlasten abzufassen, zum Schutze und zur Weiterbildung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen beizutragen, nicht zum letzten auch durch entsprechende Handelsverträge die einheimische Arbeit der Werkstatt und der Fluren zu schützen.

Fürwahr ein reiches sozialpolitisches Programm, das wir hier als die nächsten Aufgaben in kurzen Umrissen vorgeführt haben! Wir wollen auch mit vollen Segeln in der Sozialpolitik weiterarbeiten, allerdings weder ins Uferlose hinaus, noch ins Einseitige hinein! Wir wollen nach Hilfsmitteln fassen, zum Schutze derjenigen, die das Fundament eines geordneten Staatswesens bilden. Ohne einen kräftigen Bauernstand, ohne einen leistungsfähigen Handwerkerstand ist die Gesundheit unseres Volkslebens undenkbar. Gelingt es hier Hilfe zu bringen, so bieten alle Parteien die Hand dazu, daß auch die sozialpolitische Gesetzgebung im Interesse der Lohnarbeiter immer mehr verbessert und ausgestaltet wird. Hier wird in erster Linie die Frauenarbeit in den Fabriken und Werkstätten Gelegenheit geben, auf die schweren Schädigungen unseres

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich habe ihn deshalb nicht weniger lieb, weil er jetzt ein einfacher Arbeiter ist“, sprach sie zu Ina. „Wer als Arbeiter seine volle Pflicht tut, steht achtungswürdig da, wie jeder andere Mann, selbst wenn diesen das Glück zu einer hohen Stellung emporgehoben hat. Was er verdient, reicht aus, um jede Not von uns fern zu halten. Wenn er mir diese Liebe bewahrt, mit der er mich jetzt umspängt, sieh, dann fange auch ich wieder an, an das Glück zu glauben.“

Ina blieb auf Fröbels Wunsch in dessen Hause. Gerhard kehrte nach M. zurück, aber nur auf kurze Zeit, da er in das Geschäft seines Vaters einzutreten wünschte, welcher diesen Entschluß mit Freuden begrüßte. Er war wirklich ein anderer geworden und begriff selbst nicht mehr, wie er an seinem früheren Leben hatte Gefallen finden können.

Als er in das väterliche Haus zurückgekehrt war, trat er wenige Tage später, weil er von einem Geschäftsweg ermüdet war, in eine Restauration, um sich zu erfrischen. Kaum hatte er sich niedergelegt, als auch Hassel in das Zimmer eintrat. Derselbe sah sehr herabgekommen aus, sein Kopf war abgeschabt, seine Wangen waren noch mehr eingesunken als früher.

Unwillkürlich wandte Gerhard das Gesicht ab, allein der frühere Buchhalter hatte seine Dreistigkeit noch nicht verloren.

Sichtbar erstarrte er auf ihn zu und ließ sich an demselben Tische nieder.

„Hier habe ich Sie nicht zu finden erwartet“, sprach er. „Ich glaubte, Sie seien noch in M.“

„Ich bin seit wenigen Tagen von dort zurückgekehrt“, entgegnete Gerhard ziemlich kalt, da ihm nichts daran lag, die frühere Bekanntschaft wieder anzuknüpfen, denn aus derselben stammte so manche Erinnerung, die er nur ungern aufwachte.

„Ich habe gehört, daß Sie sich verlobt haben, ich wünsche Ihnen Glück“, fuhr Hassel fort. „Ich wollte Ihnen nach M. schreiben, um zu gratulieren, allein es ist mir schlecht ergangen, ich bin krank gewesen, fühle mich noch immer schwach und vermag kaum so viel zu verdienen, daß ich kümmerlich leben kann. Die lustigen Tage, welche wir zusammen verlebt haben, sind längst beendet, ich komme mit den früheren Freunden fast gar nicht mehr zusammen.“

Gerhard trank und zündete sich eine Zigarre an, nur um nicht antworten zu müssen, er wäre am liebsten aufgestanden und hätte die Restauration verlassen.

„Den Meisten hat es freilich auch nicht gut ergangen“, erzählte Hassel weiter. „Der Baumeister Schramm hat die Unvorsichtigkeit begangen, einen Wechsel zu fälschen, er hat es obenein sehr ungeschickt gemacht und büßt nun für diese Unachtsamkeit im Gefängnis; den Stallmeister v. Wörten hat der Schlag gerührt und er liegt jetzt im Krankenhaus. Es wird wohl bald aus mit ihm sein und das ist das Beste für ihn, denn zu leben hat er doch nicht mehr. Der Doktor Rüssel ist noch immer der Alte; er lebt den ganzen Tag in den Restaurationen, woher er das Geld nimmt, weiß ich nicht. Freilich hat er überall Schulden, das stört ihn jedoch nicht im Geringsten. Erst kürzlich sagte er lachend zu mir, er sei neugierig, ob er eher die Geduld verlieren würde oder seine Gläubiger.“

Er wechselte jetzt alle vierzehn Tage seine Wohnung und es machte ihm Spaß, welche Mühe die Gläubiger sich geben, um sein neues Quartier stets aufzufinden. Sie sind Lören, denn bekommen werden Sie von mir doch nichts. Ich bin froh, wenn ich Geld besitze, und wäre der größte Narr, wenn ich es den Leuten geben wollte“, fügte er hinzu.

„Wo ist der Baron?“ fragte Gerhard.

Die Frauen des früheren Buchhalters zogen sich zusammen.

„Der Schult hat meine Schwester in der schändlichsten Weise verlassen!“, rief er erregt. „In L. ließ er sie im Stiche und zwar so gänzlich ohne Mittel, sogar ohne die Rechnung im Hotel zu bezahlen, daß sie ihre sämtlichen Sachen hat verkaufen müssen, um die Forderung des Wirtes zu befriedigen und die Mittel zur Rückreise zu gewinnen. Sie lebt jetzt hier und es geht ihr schlecht, denn ich kann nichts für sie tun!“

Gerhard blickte in sein Glas. Unwillkürlich dachte er der lustigen Abende mit diesem Mädchen.

„Sie hat töricht und leichtsinnig gehandelt, weil sie dem Barone gefolgt ist“, fuhr Hassel fort. „Aber sie liebte den Menschen und hörte nicht auf mich, obgleich ich sie warnte, denn ich habe ihm nie getraut. Sie hat Alles getan, was er von ihr verlangte, und dennoch hat er so schändlich und treulos an ihr gehandelt. Ich hoffe jedoch, daß ich ihm noch einmal im Leben begegnen werde, dann mag er auf seiner Hut sein, sein stolzer Name wird mich am wenigsten abhalten, ihm in's Gesicht zu fagen, daß er ein Schurke ist, denn ich kann es beweisen! — Wie Betty's Zukunft sich gestalten wird, weiß ich nicht, allein ich befürchte, sehr trübe. Ich habe schon daran gedacht, mit ihr die Stadt zu verlassen.“

Vollst. hinzutreiben, welche durch dieselbe entstehen. Hier muß auch die bessernde Hand angelegt werden, und zwar unter Umständen durch internationale Vereinbarungen. Hier berühren sich auch, wenn die Zerrüttung des Familienlebens durch die überhandnehmende Beschäftigung von Frauen in gewerblichen und industriellen Betrieben nur kurz angedeutet werden soll, die Aufgaben des Staates mit denen der Kirche auf dem großen Gebiet der inneren Mission. — Aber das allernächste muß der Schutz des Mittelstandes von Stadt und Land in sozialer, ethischer, religiöser und auch politischer Hinsicht sein.

Die ländliche Arbeiterfrage.

Die ländliche Arbeiterfrage pflegt zumeist unter ausschließlich landwirtschaftlichem Gesichtspunkte behandelt zu werden, und gewiß drängt sich ja dieser auch an erster Stelle der Betrachtung auf. Sie läßt sich aber auch noch von einem weiteren Standorte aus behandeln, da mit ihrer Lösung das Wohl der Gesamtbevölkerung wie die Zukunft des Vaterlandes unzertrennlich verknüpft sind.

Aus Gründen der allgemeinen Volksgeundheit und Wehrfähigkeit erscheint es als unbedingte Notwendigkeit, daß für alle Zeit ein bedeutender Teil unserer Arbeiterbevölkerung dem platten Lande erhalten bleibt. Auch der eingestrichelte Manchester-Mann wird nicht behaupten können, daß die Beschäftigung der Industrie-Arbeiter der Gesundheit förderlicher ist als diejenige des ländlichen Arbeiters. Die Erfahrung lehrt vielmehr, daß die Industrie-Arbeiter körperlich herabkommen, daß ihr Nachwuchs lange nicht so kräftig ist wie derjenige der Landarbeiter. Wenn die städtischen Arbeiter keinen Zugang vom Lande mehr erhielten und wenn nicht immer durch Ehen mit Mädchen vom Lande, die als Dienstmädchen in die Stadt ziehen, ein kräftiges Element in die industrielle Bevölkerung käme, so würde die körperliche Verkümmern der letzteren sehr rasche Fortschritte machen. Es muß also, um unsern städtischen industriellen Arbeiterstand einigermaßen kräftig zu erhalten, die ländliche Quelle seiner Kraft sorgsam gehütet und geschützt werden. Versiegt diese Quelle, so wird damit die Wurzel der Macht und des Wohlbefindens einer Nation, ihre körperliche Frische und Gesundheit, der Verschlechterung, ja vielleicht dem Sichteum preisgegeben und so ein Zustand heraufbeschworen, den niemand, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, wünschen kann.

Die Rücksicht auf das Ganze wird nun freilich den einzelnen Arbeiter nicht abhalten, dem platten Lande den Rücken zu kehren. Einen wirksamen Damm gegenüber der Landflucht vermag vielmehr nur das eigne wohlverstandene Interesse des Arbeiters zu bilden. Der Landarbeiter muß die Einsicht gewinnen, daß die Vorteile des Stadtlebens mit ebenso vielen und noch größeren Nachteilen für ihn und seine Familie erkauft werden. Die wirtschaftliche Lage der städtischen Industrie-Arbeiterschaft ist durchaus nicht günstiger als diejenige der Landarbeiter. Trotz der traurigen Verhältnisse der Landwirtschaft sind die ländlichen Arbeiter in stetem Emporsieigen begriffen; sie haben nicht nur ihr gesichertes Auskommen, sondern die meisten können sparen, und viele tun es auch. Die Wohnungsverhältnisse des platten Landes aber sind auch nicht schlechter als die der großen Städte. Das Altermieter- und Schlafburschen-Wesen der Industrie-Orte mit seinen gesundheitlichen und sittlichen Gefahren ist der Landbau treibenden Bevölkerung völlig unbekannt.

Voraus nur hat die Stadt vor dem Lande die städtischen Vergnügungen und die ungebundene Lebensweise. In beiden aber liegen zahlreiche Gefahren. Ein guter Kenner der reichshauptstädtischen Verhältnisse hat unlängst die Ueberzeugung ausgesprochen, daß es nur sehr wenige Arbeiter in Berlin geben wird, die sich angesichts der allenthalben lockenden Schank- und Vergnügungsstätten soweit beherrschen, daß sie mit ihrem Wochenlohn sofort,

ohne den Umweg über eines oder mehrere jener Lokale, nach Hause gehen. Unsummen des Arbeiter-Einkommens werden so vergeudet. Und welche außerordentliche Gesundheits-Schädigung in diesem Kneipenleben liegt, darüber sind sich alle Ärzte einig. Der übermäßige Alkoholgenuß ist ohne Frage mit ein Grund für die schnelle körperliche Entartung der großstädtischen Industrie-Arbeiterschaft. Wir berühren hiermit wieder die Aufgabe, von der wir oben bei unsern Erörterungen ausgingen. Die städtische Arbeiterschaft ist raschem Verfall ausgesetzt und bedarf des steten Zuflusses frischer, ursprünglicher Kraft vom Lande her. Eben deshalb aber gehört auch die Erhaltung des ländlichen Arbeiterstandes zu den wichtigsten Aufgaben, welche staatlicher Wirksamkeit überhaupt gestellt sind.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Nur keine Freundschaft!“

Ach, wie ist die Welt voll Kampfgetöse. — Treue Freundschaft ist ein seltener Schatz. — Selbst die Nachbarn sind jetzt gram und böse — Und vertragen sich wie Hund und Katze. — Weit entfernt vom goldenen Völkerrieden — Krüsten die Nationen unentwegt. — Nimmer wird's dem alten Mars beschieden. — Daß die Hände in den Schoß er legt! — Wenn dort in der Mandschurei der Kasse — Breiter sich und immer breiter macht. — Dann gereicht's dem Briten zum Verdrusse — Und auch Japan ist sehr aufgebracht. — Immer, wie auf einem Pulverfasse. — Sieht man selbst zur lieben Friedenszeit. — Nur ein Funken — und im wilden Hase — Ist entzündet der große Völkerrast! — — Ueberall ein Stürmen und ein Wutern. — Einer nimmt den Andern scharf aufs Korn. — Auch auf unsre Größe schaun die Völkern — Drüben vom Kanal mit hellem Zorn. — Wie wir drob verzeihlich uns entrüsten. — Ruft verächtlich ein gelehrter Geis: — Lasset ab von allen Kampfgelüsten — Und vertragen Euch um jeden Preis! — — Und Herr Mommsen hat es aufgeschrieben — In dem Brief so zärtlich, mild und weich: — Jedermann soll seine Völkern lieben. — Merkt's Euch, Ihr Germanen rings im Reich. — Haben sich nicht schon einmal die Ähnen — Treu vereint in einer schweren Zeit? — Denkt daran Ihr Briten und Germanen. — Denn nur stark macht Euch die Einigkeit! — — Also schrieb ein trefflicher Gelehrter. — Doch John Bull, als er das Brieflein las. — Sprach, wie ein vom Größenwahn Betörter: — Alter Junge, was ist das für'n Spaß? — Drüben ist wohl Angst vor mir vorhanden? — Also rief der Grobe wutentbrannt. — Armer Mommsen, du bist mißverstanden. — Meinstest es so gut? — und doch veranmt! — — Einem großen Lehrer ward die Lehre: — Laßt die Andern, selber ist der Mann! — Darum Sorge für die eigne Wehre. — Jedes Land, so gut es eben kann. — Auf sich selbst nur soll man sich verlassen. — Denn die Welt ist voller Kampfgelüst. — Die sich heute lieben, ach, die haßen — Morgen sich! — —

Ernst Heiter, Verschnonist.

Vermischte Nachrichten.

— Die Stadtfernsprechanschlüsse können für die Uebermittlung von Telegrammen an die Teilnehmer der Stadtfernsprechung und für die Aufnahme von solchen benutzt werden. Die Gebühr für das Zuspätschicken eines angekommenen Telegramms an den Teilnehmer beträgt ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 Pf. Die Uebermittlung durch den Fernsprecher erfolgt nur auf Antrag des Teilnehmers. Bei abzusendenden Telegrammen beträgt die Aufnahmegebühr 1 Pf. für das Wort, mindestens 20 Pf., überschüssige Beträge werden auf die nächsthöhere durch 10 teilbare Summe abgerundet. Außerdem werden die tarifmäßigen Telegrammgebühren erhoben. Diese Einrichtung trägt erheblich zur Beschleunigung in der Bestellung bezw. Beförderung der Telegramme bei.

— Vertreter der Kultusministerien verschiedener Einzelstaaten sind in Frankfurt a. M. zu einer Konferenz zusammengetreten. Am Freitag vormittag fand die erste Sitzung statt. Nach 3 Uhr führten die Teilnehmer an der Zusammenkunft zur Besichtigung der Saalburg nach Somburg. Die Beratungen wurden am Sonnabend fortgesetzt.

— Wie der gegenwärtig in Darmstadt weilende Zar

bewacht wird, darüber wird berichtet: Eine ständige Gendarmenpostenkette in Zivil von 30 Mann hält die Umgegend und Eingänge zum Jagdschloß besetzt. Zur Verstärkung der Posten und Ausübung des Sicherheitsdienstes während der Nachtzeit ist eine Infanterie Abteilung von über 50 Mann kommandiert. Den ständigen Patronenendienst bei Tag und Nacht versieht eine 80 Mann starke Abteilung des Leib-Dräger-Regiments Nr. 24. Die Begleitung der Zarenfamilie bei ihren Ausflügen ist einer starken Kriminalabteilung des Polizeiamts Darmstadt übertragen.

— Halle a. S., 19. Okt. Die „Saale-Ztg.“ meldet: Gestern Nacht sind aus dem hiesigen Straßgefängnis nach Knebelung der Wächter acht Gefangene ausgebrochen. — Der Ausbruch der Strafgefangenen erfolgte um 2 Uhr nachts. 26 waren in der Abteilung für Irrenkranke in der Beobachtungsstation untergebracht. Von 10 der Gefangenen brachen 8 aus, nachdem sie einen Wächter getötet und einen zweiten schwer verletzt hatten. Ein Wächter wurde getötet. Die Flüchtigen drangen in einen Raum, der eine Leiter enthielt, mit deren Hilfe sie die Mauer überkletterten. Sie flohen in den benachbarten Wald. — Von den entflohenen acht Strafgefangenen wurden heute Vormittag sieben durch eine Abteilung Kriminalpolizisten und Militär auf der Döhlauer Heide bei Halle wieder eingefangen. Ein Gefangener wurde durch einen Schuß ins Bein verletzt. Der achte Ausbrecher wurde im Kohleneller einer Villa in der Nähe des Gefängnisses wieder dingest gemacht.

— Hannover, 17. Okt. Um eine Sehenswürdigkeit ärmer wird demnächst Hannover sein. Auf dem Gartenkirchhofe befindet sich ein Grab aus dem 18. Jahrhundert mit der Aufschrift: „Dieses auf ewig erkaufte Grab darf nie geöffnet werden.“ Aus diesem Grab ist ein Birkenreis hervorgewachsen und hat mit der Zeit die gewaltigen Steinblöcke gehoben und bei Seite geschoben. So ist also das Grab doch geöffnet. Jetzt ist leider die Birke abgestorben. Mit fahlen Ästen steht sie zwischen all den grünen Bäumen des Kirchhofs. Diese Birke ist schon oft in illustrierten Zeitschriften abgebildet worden.

— Es ist eine Lust zu leben! Ein junger Ingenieur schreibt: Die Versuchsfahrten der Schnellbahn eröffnen uns verblüffende Ausblicke. Es wird ja noch viele Jahre dauern, bis das soeben geleistete (200 Kilometer in der Stunde) allgemein geworden; aber man berechne nur folgende Fahrzeiten: Berlin—Rom in 8½ Stunden, Berlin—Wien in 16 Stunden, Paris—Konstantinopel (3082 Kilometer) in 15½ Stunden, Berlin—Peking (9783 Kilometer) in 49 Stunden Fahrzeit! Wahrscheinlich es ist eine Lust zu leben!

— Um gegen die Konsumvereine Konkurrenzfähig zu bleiben, plant der Deutsche Kolonialwarenhandeler-Verband eine große Einkaufsgenossenschaft für das ganze Deutsche Reich zum Zwecke des unmittelbaren Bezuges von den Produzenten unter Ausschaltung der Großhändler. Auf dem Verbandstage, der Ende November in Chemnitz stattfindet, wird wahrscheinlich schon eine Entscheidung in dieser Angelegenheit getroffen werden.

— Stuttgart, 17. Okt. (Ein vergiftetes Offiziersfestmahl.) Unlängst des 39. Geburtstages der Königin Charlotte gaben die Offiziere der Regimenter Großfürstin Olga und Kaiser Friedrich ein Festmahl. Vierzehn Offiziere sind nach aufgeborener Tafel unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, darunter einige schwer. Die Erkrankungen werden auf den Genuß giftiger Pilze zurückgeführt.

— Eine Typhus-Epidemie ist in Waldwiese bei Diederhosen ausgebrochen. Bisher sind vierzig Erkrankungen und drei Todesfälle zu verzeichnen. Die Ursache soll schlechtes Wasser sein.

— Die geschiedene Großherzogin von Hessen, die Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen Koburg und Gotha und Schwester der Kronprinzessin von Rumänien, hat sich, wie aus Bukarest gemeldet wird, mit dem russischen Großfürsten Cyril verlobt. Er ist ein Sohn des Großfürsten Wladimir.

— Paris, 17. Okt. Der Eiffelturm, die Hauptsehenswürdigkeit der vorletzten Pariser Weltausstellung, soll nunmehr von der Bildfläche verschwinden. Er ist kein Anziehungspunkt mehr, dazu ist er schon zu alt geworden. Also fort mit ihm; spätestens 1910 muß er abgerissen sein, dann erlischt die der Eiffelturmgesellschaft erteilte Konzession. Was aus dem Riesen werden soll, darüber ist noch nichts bekannt. Es werden aber

daß sie den neuen Herd immer freundlicher und heimischer gestalten konnte.

Zna hatte sie mehr als einmal gebeten, sie unterstützen zu dürfen.

„Nein, Zna,“ entgegnete die junge Frau, indem sie die Hand der Freundin dankend drückte. „Ich weiß, daß Du es gern tun würdest, ich verdanke Dir und Fröbel ja schon so unendlich viel, aber laß mir die Freude und das Bewußtsein, daß wir uns durch eigene Kraft emporgerungen haben. Wenzel wird dadurch am besten erkennen, wogin ein fester und ausdauernder Wille führt. Wir fühlen uns glücklich mit dem, was wir besitzen. Wir gönnen uns sogar Vergnügungen. Sieh, ich glaube, ich bin zu ernst gewesen für Wenzel. Früher meinte ich, er fühle sich am wohlsten, wenn er des Abends still bei mir war, er wollte es auch nicht anders, und doch bin ich überzeugt, daß die Einsamkeit dieses Glückes ihn zuletzt gegen dasselbe abgestumpft hat. Jetzt dringe ich darauf, daß er wöchentlich wenigstens einen Abend mit seinen Freunden zubringt, und ich freue mich, wenn er hinterher gesteht, daß er nicht so vergnügt gewesen sei als bei mir. Durch die Abwechslung wird ihm seine Häuslichkeit noch lieber. Wohl jede junge Frau verfallt anfangs in den Fehler, daß sie glaubt, ihr Mann müsse seine ganze Zeit nur ihr allein widmen, halte Du Dich von ihm fern.“

Zna hatte Fröbel wiederholt gebeten, Wenzel eine bessere Stelle zu geben, lächelnd hatte er ihr jedesmal erwidert: „Noch nicht, Kind! Seine Prüfungszeit ist noch nicht beendet. Er hält, was er versprochen hat, da werde ich auch nicht vergessen, daß ich ihm gesagt habe, ich werde ihm behilflich sein, sich wieder emporzurufen. Er muß erkennen, daß das Glück nicht so leicht zu gewinnen ist. Er scheint übrigens mit seiner Lage vollständig zufrieden zu sein.“

(Schluß folgt.)

„Geben Sie ihr dies,“ sprach Gerhard, indem er dem Buchhalter seine Börse überreichte.

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete Hassel, dessen Gesicht sich freudig veränderte, als er die Schwere der Börse gewahr wurde. „Betty würde sich noch viel mehr freuen, wenn Sie sie noch einmal besuchen wollten. Erst gestern sagte sie mir, wie sehr Sie sich sehne, Sie wieder zu sehen.“

Hassel's Blick hing lauernd an Gerhard's Gesicht. Er hatte Alles gewonnen, wenn er in der Brust des jungen Mannes noch einen Funken der früheren Leidenschaft nach rufen konnte, denn dieser Funke ließ sich wieder zur hellen Flamme ansuchen.

„Nein,“ entgegnete Gerhard entschieden. „Ich werde sie nicht wieder sehen. Was mich einst zu ihr hinzog, ist vorüber, ich gebe mir sogar Mühe, es zu vergessen. Ich würde sie nicht besuchen, auch wenn ich nicht verlobt wäre.“

Hassel war zu klug, um noch einen zweiten Versuch auf Gerhard zu wagen. Wollte er ihn günstig für sich stimmen, so mußte er einen ganz anderen Weg einschlagen.

„Herr Fröbel, Sie sind immer sehr freundlich gegen mich gewesen,“ sprach er. „Ich möchte deshalb Ihnen auch einen Dienst erweisen. Sagen Sie Ihrem Vater, daß er vor dem Fabrikanten Heerbach auf seiner Hut ist, dieser hat seiner Zeit Alles aufgewandt, um die Arbeiter Ihres Vaters zum Niederlegen der Arbeit zu bewegen, und als dies geschehen war, als die Fabrik Ihres Vaters geschlossen werden mußte, hat er sich an verschiedene Bauherren gewandt, um die Aufträge, welche Ihrem Vater zugesagt waren, an sich zu bringen, und es ist ihm dies auch gelungen.“

Gerhard entfernte sich, heimgetehrt teilte er seinem Vater mit, was Hassel ihm erzählt hatte.

„Das glaube ich gern,“ rief Fröbel lachend. „Ich habe Heerbach nie als einen Freund betrachtet, ich gönne ihm aber die Aufträge, denn ich habe mehr Arbeit als mir lieb ist, denn schon jetzt reiche ich mit den Räumlichkeiten der Fabrik nicht mehr aus. Ich würde sie vergrößern, müßte jedoch zu dem Zwecke das benachbarte Grundstück ankaufen, und der Besitzer desselben verlangt einen geradezu unerhörten Preis, weil er sich einbildet, daß ich es notwendig kaufen muß. Haha! Ich werde ihm zeigen, daß er sich in seiner Berechnung gründlich geirrt hat und daß es für mich noch einen anderen Weg gibt, um mein Geschäft zu vergrößern, ich werde mit Dir nachher darüber sprechen, um Deine Ansicht zu hören.“

Einige Monate waren verflossen. In Fröbel's Hause herrschte ein reges, lustiges Leben, denn es wurden die Vorbereitungen zu Gerhard's nahe bevorstehender Hochzeit getroffen, und Fröbel, der Zna doppelt tief in sein Herz geschlossen hatte, weil sie auf seinen Sohn einen so günstigen Einfluß ausgeübt, wollte Alles ausbieten, um dem jungen Paare ein freundliches Dasein zu bereiten.

Gerhard war in der Tat ein ganz Anderer geworden, denn er war mit unermüdlichem Fleiße in der Leitung der Fabrik tätig und entwickelte eine Umsicht, die sein Vater ihm nie zugetraut hatte. Und je mehr Fröbel ihm gestattete, selbständig einzugreifen, um so größere Freude empfand er an der neuen Tätigkeit.

Wenzel war noch immer als gewöhnlicher Arbeiter tätig. Er war seinem Versprechen getreu geblieben, denn er hatte mit einem Eifer und einem Fleiße gearbeitet, als ob er dadurch Alles, was hinter ihm lag, in Vergessenheit bringen wollte.

Die gedrückte Stimmung war längst von ihm geschwunden, denn sein häusliches Glück war langsam wieder aufgeblüht und mit fast ängstlicher Sorgfalt hütete und pflegte er dasselbe. Es war, als ob er erst jetzt das treue Herz und die aufopfernde Liebe seiner Frau vollständig erkannt habe.

Zohanna war völlig wieder genesen und ihre Wangen hatten das frühere Rot wieder gewonnen. Das kleine Zimmer hatten sie schon seit Wochen mit einer freundlicheren Wohnung vertauscht und sie fühlte sich glücklich,

bereits verschiedene Vorschläge gemacht, u. a. der, der Staat solle ihn als Leuchtturm an der Küste ankaufen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 20. Okt. Vom Oktober, der hinsichtlich der Witterung bis jetzt leider viel zu wünschen übrig ließ, kann man sonst im großen und ganzen nur gutes sagen. In Menge deutet er uns seine Gaben für Küche und Keller, und ebenso reich ist er an herrlichen Freuden und Genüssen mancherlei Art. Im bunten Kleide, in einer Pracht und Schöne, wie sie in gleicher Art des berühmtesten Malers Hand auf die Leinwand zu zaubern und vergeblich sich bemühen würde, zeigen Wald und Gaiu sich unsern Blicken: „Er will noch einmal blühen, der Wald, bevor er stirbt, er lachelt purpurglühend und schimmert rosenfarb.“ Auf den Feldern geht des nimmermüden Landmanns Tätigkeit zu Ende, als der Wähe Preis hat er ersten können, was er im jungen Lenz auf Hoffnung gesät. Aber auch uns Kindern wird der Segen des Herbstes zuteil aus Garten und Feld, mit dem wir uns nun versehen für die lange Zeit des gabeleren Winters. Und für viele andere wieder bringt der Oktober die Freuden der Jagd, für uns alle die Freude eines guten Wessens. Wenn die Rebhühner-Saison ihrem Ende naht, dann kommen für die Familie Lampe schlimme Tage herbei, die Hasenjagd ist nunmehr überall offen und die eigentliche Treibjagdzeit in Wald und Feld hat begonnen. Unsere Jugend dagegen befindet sich mit Wurfgeschossen verschiedenster Art auf der Jagd nach Kastanien und Nüssen, um dieselben zum Spiel und zum Gemische zu verwenden, während andererseits fleißige Hände beschäftigt sind, die roten Früchte der Hedenrose, die Hagebutten sowie auch Eicheln zu sammeln zur nützbringenden Verwendung als Genuß- und Heilmittel. So kommt eins nach dem andern. Still und immer stiller wird es in der Natur, ein Hauch schwermütiger Romantik liegt über den verlassen Stätten in Wald, Flur und Gärten, bis gar bald nach mondheiler Herbstnacht nebeltrübe Morgen sich einstellen und die Erde im frostigen Schmucke des Rauchfrostes uns das erste Wunder

des nahenden Winters zeigt. Aus der Menschheit kreisen aber in Stadt und Land kommt trotz aller Einsamkeit und Trauer ein Klang der Freude: die Geselligkeit in Familie und Haus, in Vereinen und Zirkeln schwingt ihr Zepher just zu der Zeit, da auch des Sommers letzte Note ihr Leben endet — und nun ist es an uns, die Vorzüge des Winters richtig herauszufinden und zu genießen.

* **Laasphe**, 20. Okt. (Mutat.) Die Kunde von einer abgelaufenen Tat durchlief gestern unsere Stadt. Auf dem einsamen Wege nach Schloß Wittgenstein wurde am Sonntag in den ersten Abendstunden ein Fräulein von einem leider unerkannt gebliebenen Unhold überfallen und vergewaltigt, worauf derselbe verschwand. Hoffentlich führen die eifrig betriebenen Nachforschungen zur Ergreifung des Schenfalls, und damit zu dessen exemplarischer Bestrafung.

* **Laasphe**, 20. Okt. Gestern Nachmittag wurde der neue Rektor Herr van den Bosch durch den Herrn Kreis Schulinspektor in Anwesenheit des evang. Schulvorstandes und des Lehrkollegiums in sein Amt eingeführt.

* **Laasphe**, 21. Okt. Für die am 23. Oktober in Kruenberg beginnende letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode ist aus hiesigem Kreise Herr Postmeister Franz Nisse zu Laasphe als Geschworener ausgelost worden.

* **Grundebrück**, 20. Okt. Am verflochtenen Sonntag fand im hiesigen Wittgensteiner Hof eine Sitzung des Gesamtvorstandes der Nationalliberalen Partei des hiesigen Wahlkreises statt.

* **Grundebrück**, 20. Okt. Die Königl. Eisenbahnverwaltung läßt im hiesigen Bahnhofe einen zweiten Wasserturm errichten, weil der vorhandene den gesteigerten Anforderungen nicht mehr entspricht.

* (Personalien.) Dem Schulamtsbewerber Wilh. Klöckner aus Grundebrück ist einstweilig eine Schulstelle an der evang. Schulgemeinde Schwarzgrau und dem Schulamtsbewerber Otto Schäfer aus Schwarzbach eine solche einstweilig an der evang. Schulgemeinde Dohlar übertragen worden.

Allerlei.

— **Budapest**, 17. Oktober. (Die Liebe geht oft wunderbare Wege.) Hier hat dieser Tage eine Trauung unter ganz eigentümlichen Umständen stattgefunden. Philipp Feldbauer, ein gefürchteter Schwindler, war zuletzt wegen einer mit großem Raffinement durchgeführten Wechselfälschung zu einjähriger Kerkerstrafe verurteilt worden. Kurz vor Verübung seiner letzten Tat hatte er die Bekanntschaft der Tochter eines angehenden Kaufmanns gemacht, die sich sterblich in ihn verliebte. Nach Verurteilung des F. begann das Mädchen hinzusehen. Die zu Rate gezogenen Ärzte gaben übereinstimmend der Heberzeugung Ausdruck, das Mädchen sei verloren, wenn sein Wunsch nach einer ehelichen Verbindung mit F. nicht erfüllt werde. Schweren Herzens entschloß sich der Vater dazu, an den Gerichtshof das Ersuchen zu stellen die Freiheitsstrafe F.s wenigstens für die Dauer seiner Trauung aufzuheben. Die Staatsanwaltschaft erklärte sich entschieden für die Abweisung des Ansuchens, im Justizministerium aber hatte man wegen der ärztlichen Gutachten Mitleid und erteilte die Bewilligung zur Trauung. In Begleitung eines Gefängnisbeamten und eines Defektivs verließ Feldbauer seine Strafzelle und begab sich ins Standesamt, wo seine Trauung stattfand. Nach der amtlichen Zeremonie ging das junge Paar ins Gefängnis zurück, vor dessen Türe der Abschied der Neuvermählten erfolgte. Am Nachmittag wurde der jungen Frau ein halbstündiger Besuch bei ihrem Gatten gestattet, dann schlossen sich für F. die Türen des Gefängnisses auf die Dauer eines Jahres.

— **Gröbenwahn**. Unteroffizier: „Einjähriger Müller! Schon wieder Revier? Was fehlt Ihnen denn, Männchen?“ Einjähriger: „Diarrhöe, Herr Unteroffizier.“ Unteroffizier: „Wa—wa—was? Müller! Mensch! Diarrhöe?“ Einjähriger: „Ja Besehl, Herr Unteroffizier.“ Unteroffizier: „Sie! (an die Stirn tippend) hier fehlt es, verstehen Sie mich? Gröbenwahn, mein Lieber! An Diarrhöe leidet der Hauptmann, Unterens würden in solchem Fall höchstens den Durchfall haben und Sie, Jungelshen. Sie haben die Sch...! verstanden? Einjähriger: „Besehlen, Herr Unteroffizier!“

— Zweierlei Diebe.

Gemeine Lumpen
Die stehlen auf „gut Glück“;
Doch keine — pumpen
Und — zahlen nichts zurück.

Wahl zum Hause der Abgeordneten.

Die Listen der stimmberechtigten Urtwähler liegen in Gemäßheit des § 4 des Wahlreglements vom 14. März 1903 am Donnerstag den 22., Freitag den 23. und Samstag den 24. Oktober cr., vormittags von 8—12 Uhr im Dienstzimmer des Magistrats offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen können während der 3 genannten Tage schriftlich angebracht oder zu Protokoll genommen werden.

Laasphe, den 20. Oktober 1903.

Der Magistrat.

Für den abgebrannten Conrad Zimmermann in Banse gingen bis heute an freiwilligen Gaben ein:

Herr Baron A. von Wittgenstein zu Friedrichshütte	1 Herd und Mt.	30,00
aus Laasphe	„	16,00
„ Banse	„	153,10
„ Herbertshausen	„	3,00
„ Lahnhof	„	3,00
„ Ruderbach	„	10,10
„ Niederlaasphe	„	17,50
„ Hesselbach	„	19,15
	Mt.	251,85

Allen freundlichen Gebern sage ich an dieser Stelle Namens des Conrad Zimmermann verbindlichsten Dank.

Die Verhältnisse der Familie Zimmermann haben sich inzwischen noch dadurch trauriger gestaltet, daß die Ehefrau Zimmermann gestorben ist, und zwar ist ihr Ableben mutmaßlich durch den Brandfall beschleunigt, wenn nicht gar veranlaßt worden. Ich möchte daher noch um weitere freiwillige Gaben bitten.

Banse, den 18. Oktober 1903.

Der Gemeindevorsteher:

Göbel.

Emall. Einmachefässer,

ferner Einmachefässer in prima Eichenholz, sehr dauerhaft gearbeitet, in verschiedenen Größen empfiehlt

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfehlte sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.

Lager in:

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppiche, Bettvorlagen, Linoleum
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

(Statt besonderer Anzeige.)

Freunden und Bekannten machen wir hierdurch
schmerzerfüllt die Mitteilung, daß durch Gottes uner-
forschlichen Rathschluß heute Abend 8 Uhr unser lieber,
unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder,
Onkel und Schwager,

der Hüttenverwalter

Friedrich Schneider

nach kurzem, schwerem Leiden im 62. Lebensjahre in ein
besseres Jenseits abberufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Straßersbach, Laasphe, St. Goarshausen und Feudingen,
den 19. Oktober 1903.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 22. cr.,
nachmittags 2 Uhr statt.

Prima Kern-Seifenpulver

Garantirt reines Fabrikat!

als vorzügliches Wasch- und Bleichmittel bekannt, nur echt mit der
Schutzmarke „schwarzer Adler im rothen Felde“ zu haben bei

Heinr. Spies, Seifenfabrik,

Leimstruth bei Verleburg.

Schuhwaren

kaufen Sie unter Garantie bei

Wilhelm Wehn,

Laasphe.

Grosse Auswahl in farbigen
Schuhen und Stiefeln.

Solide

Bur Herbst-Saison

empfehle mein Lager in

Schuhen und Stiefeln

für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten
Preisen.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße 17.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 21. d. M.,
vormittags 11½ Uhr soll im
hiesigen Rathhause das beim Um-
bau des Rathhauses und der Schul-
räume überflüssig gewordene Holz
öffentlich meistbietend verkauft
werden.

Laasphe, den 19. Oktober 1903.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachstehende Gegenstände werde
ich an folgenden Tagen öffentlich
meistbietend zwangsweise gegen bare
Zahlung versteigern:

1. Mittwoch den 21. Oktober cr.,
vorm. 11 Uhr in Banse:

1 Wanduhr.

Verammlung beim Wirt

Blecher dortselbst.

2. Donnerstag den 22. Oktbr. cr.,
nachm. 3 Uhr in Feudingen:

1 Pferd, 1 Wagen und 1 De-
jimalwaage.

Verammlung beim Wirt

Müller dortselbst.

3. Freitag den 23. Oktober cr.,
mittags 12 Uhr in Feu-
dingen: zwei Schweine und
1 Nähmaschine.

Verammlung beim Wirt

Müller dortselbst.

Laasphe, den 20. Oktober 1903.

Hagemeyer,

Gerichtsvollzieher.

Gamaschen

mit Rundfederverschluß sind die
bequemsten.

Prima rothbraun,

Schwarz Wildleder,

Schwerste braune Segel-
tuch,

Arbeiter-Gamaschen,

Ruckfäße

in jeder Preislage.

Austr. Preislifte auch über andere

praktische Jagdgeräte kostenlos.

Emil Dirsch.

Grundebrück, Wittgensteiner Hof.

Preiselbeeren,

Salz- und Essiggurken

in Fäßchen und Dosen verschiedener

Größe sowie Stückweise zu 5 und

6 Pf. empfiehlt

Laasphe. Frau W. Goh.

Familien-Verhältnisse halber

bleibt mein Geschäft Sonntag den

25. Oktober

geschlossen.

Laasphe Moritz Rosenbaum.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der

Luft hat, das Klumpner-

handwerk zu erlernen, wird ge-

sucht von

Laasphe W. Schuppert,

Klempner.

Bekanntmachung.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 dürfen bei der Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung nur solche Schulden, Lasten, Zinsen usw. in Abzug gebracht werden, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt.

Es liegt daher im Interesse derjenigen Steuerpflichtigen, welchen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt, die zu entrichtenden Schuldzinsen, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämie usw. durch Vorlage von Quittungen oder sonstigen Nachweisen auf dem Bürgermeisterramte alsbald nachzuweisen, damit der Abzug der Schuldzinsen usw. bei der Veranlagung pro 1904 gesichert wird und Verurteilungen möglichst erspart werden.

Laasphe, den 17. October 1903.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Wahlmänner zur Vornahme der Neuwahl der Abgeordneten findet am **Donnerstag den 12. November d. Js., vormittags 10 Uhr** statt, für den I. Wahlbezirk Laasphe-Oberstadt mit Laasphehütte, im Klassenzimmer I der ev. Schule, für den II. Wahlbezirk Laasphe-Unterstadt in dem städtischen Sitzungssaal.

Die dritte Abteilung wählt zuerst, die erste zuletzt.

Im ersten Wahlbezirk ist der Wirt und Bäcker Friedrich Schuppert Wahlvorsteher und der Kaufmann Ludwig Dresler dessen Stellvertreter. Im zweiten Wahlbezirk ist der Bürgermeister Koop Wahlvorsteher und Beigeordneter Melsheimer dessen Stellvertreter.

Laasphe, den 6. October 1903.

Der Bürgermeister.

Das Neueste in

Damenmäntel,

schwarze Paletots für junge Damen von 10 Mk. an,
" " " " " " " " 15 " " "

Jackets in allen Weiten 8 " " "

Paletots in schwarz-weiß und morengo, desgl. mit und ohne Pelzerine.

Golf-Capes in morengo und dunkelgrau,

Schwarze Kragen, Wollplüsch- und Seidenplüsch-Kragen, Abendmäntel

in Cape und Paletotform, mit und ohne Pelz.

Kinder- und Backfisch-Paletots mit und ohne Pelzerine,

in schwarz und grau melirt,

liefere in kürzester Frist prompt aus einer der renommiertesten Fabriken

Laasphe.

J. J. METZ,

Inhaber August Metz.

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften,

als:

Buch für Alle,
Für alle Welt,
Illustrierte Welt,
Ueber Land und Meer,
Gartenlaube,
Dahleim,
Romanzeitung,
Romanbibliothek,
Die Woche,

Sonntagszeitung,
Universeum,
Fürs Haus,
Modenwelt,
Deutsche Modenzeitung,
Bazar,
Frauenzeitung,
Fliegende Blätter,
Meggendorfer Blätter.

u. s. w. u. s. w. liefert zum Abonnementspreis frei ins Haus

Laasphe

Aug. Irgardt,

Buchhandlung.

Empfehle eine große Auswahl allermoderner

Filzhüte und Mützen,

Regenschirme, Hosenträger, Fhlipse und Cravatten.

Leinen-, Gummi- und Papierwäsche,

als: Vorhemden, Kragen und Manschetten, Glace- und Stoffhand-
schuhe für Herren und Damen unter Zusicherung reeller Bedienung
und billigen Preisen. **Hüte** für junge Leute von 1,50
bis 4 Mark per Stück.

Laasphe

Ludwig Schröder.



Nähmaschinen,

Tretmaschine von Mk. 45.— bis zu
den feinsten deutschen Fabrikaten, wie
Seidel & Naumann, Wertheim usw.
liefert

August Mittelmann,

Laasphe.

Hausbrandkohlen, Nusskohlen I und II,

stückreiche melirte Kohlen,

Anthracitnusskohlen 2a, 2b von Zeche Heinrich,

(für Amerikaner und Füllöfen), sowie

La. Schmiedekohlen, Rheinische Braunkohlen-Briketts,
(Marke Union), ferner **gänzlich rußfreie Kohlen** zu 1,20 Mk.
per Ctr. franco Haus; Wagonladungen entsprechend billiger.

Laasphe.

Friedr. Langenbach.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend mache
ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab die

Schlosserei

meines verstorbenen Vaters wieder weiterführe. Unter Zusicherung
prompter und billiger Bedienung bitte ich das meinem Vater bewiesene
Böhlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Indem ich mich für alle in mein Fach fallende Arbeiten bestens
empfehlen halte, zeichne ich

Hochachtungsvoll!

Laasphe.

Friedr. Schmidt.

Gleichzeitig bringe ich die von meiner Mutter bisher geführte
Eisenwarenhandlung in empfehlende Erinnerung.

Den verehrten Damen von Laasphe und Um-
gegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich vom 15.
Oktober ab 10—14 Tage lang eine größere Auswahl

moderner Damen-Mäntel, Capes,
lange und halblange Paletots, Jackets,
sowie Kinder-Mäntel und Jacken

am Lager habe.

Fr. Loos I, Laasphe.

Photographische Apparate

in allen Größen, sowie sämtliche Bedarfsartikel in prima Ware
zu Original-Fabrikpreisen mit hohem Rabatt.

Illustrierter Katalog versendet gratis und franco

Laasphe

Aug. Irgardt.

Alle erscheinenden

Zeitschriften, Bücher, Werke,
Romane etc.

liefert zu Originalpreisen

Laasphe

Hermann Jung.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten Lampen, als:

Bug-, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen,

Sturmleuchten, Brust- und Schaffnerleuchten, sowie sämtliche Er-
satzteile. Ferner sämtliche emaillierte, verzinkte und verzinte Haus-
und Küchengerätschaften in guter Qualität und billigsten Preisen.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

(Älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Sept. 1903: 835 Mill. Mk.

Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 414 Mill. Mk.

Die höchsten Versicherungssätze (einfach auf Lebenszeit, gemischtes
Dividendenystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und er-
halten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter für Laasphe und Umgegend;

G. Ad. Braun, Laasphe.

Photographische Apparate.

Nur erstklassige Fabrikate zu
Original-Fabrikpreisen. — Auf
Wunsch bequemste Zahlungsbedin-
gungen ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel, als
Platten, Papier, Chemikalien,
Cartons etc. stets vorrätig.
Reichhaltig illustrierter Katalog
gratis und franco.

Laasphe Hermann Jung.

Eiserne verzinkte

Sauefässer

liefert zu billigen Preisen

Schmied Wilh. Reitz,

Niederbieten.

Saatkorn

prima Qualität hat billigst abzu-
geben

Friedr. Langenbach,

Laasphe, Lohnstraße.

Wiebsalz,

bedeutend billiger als bisher, em-
pfehle

Erndtebrück. H. Selz (Gdr.)

Empfehle

Prima Strickgarn,

garantiert reine Schafwolle (Haus-
mannsgarn) in allen Farben und
Preislagen. Ferner empfehle große
Auswahl in Bettbarchend und
Bettzeug, sowie sämtliche Manu-
factur-Waren. Wegen Räumung
ein Posten Kleiderstoffe und Flanelle,
3 Meter 1 Mk.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Danksagung.

Für die überaus vielen Be-
weise liebevoller, herzlicher
Teilnahme, welche uns bei
dem schweren Verlust unseres
teuren Entschlafenen, bei der
Beerdigung sowie durch die
zahlreichen Kranz- und Blu-
menpenden bewiesen worden
sind, sagen innigsten Dank

Familie Fr. Schröder jun.,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im
kommenden Jahre den Wander-
gewerbebetrieb im Umherziehen aus-
zuüben beabsichtigen, werden hier-
durch aufgefordert, bis zum 10.
November ds. Js. den hierzu
erforderlichen Wandergewerbechein
auf dem hiesigen Bürgermeisterramte
zu beantragen.

Bei später gestellten Anträgen
kann nicht darauf gerechnet werden,
daß der Antragsteller rechtzeitig
in den Besitz des Wandergewerbe-
scheines gelangt.

Laasphe, 14. October 1903.

Der Bürgermeister
Koop.

Nationalliberaler Verein für Erndtebrück und Um- gegend.

Samstag den 24. October,
abends 8 Uhr

Versammlung

im Lokale der Frau Martin.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Landtagswahl.
Die Mitglieder werden um voll-
ständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Vin von Hilsenbach nach
Erndtebrück verzogen. Sprech-
stunden täglich, außer Mittwoch.

Johannes Hansen,

Vertreter der Homöopathie
und Naturheilkunde.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei im Schameder-
bach und Nebenbächen soll Mon-
tag den 26. October, nachm.
5 Uhr in der Wirtschaft der Wwe.
Birkelbach meistbietend verpach-
tet werden, wozu einladet

Schameder, 13. Okt. 1903.

Birkelbach.

Weißkraut

trifft in den nächsten Tagen wieder

ein bei

Laasphe. L. Dresler.

Empfehle

Schwarzbrod,

Dentelbrod,

8 Stück 3 Mk. à 40 Pf.

Samstags Korinthenbrod und
Stollen. Ferner bringe meine
sämtlichen Sorten Zwieback, stets
frisch, in empfehlende Erinnerung.

Emil Niggemann,

Laasphe, Schloßstraße.

Kaufe jeden Posten Butter,
Eier, Schinken zum höchsten
Tagespreise. Offerten unter K. 127
postlagernd Witten-Ruhr.

Properes, braves

Dienstmädchen

für besseren Haushalt zu Weih-
nachten gesucht von

Frau G. Achenbach,

Legen, Bergstraße 1.

Jugendliche

Arbeiter

für sofort und dauernd ge-
sucht.

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.